

Dienst am Wort

25. Februar 2018

Zweiter Sonntag in den Fasten - Reminiszere

Markus 12,1-12

In Liebe und Demut zu allen Menschen

Liebe Gemeinde,

Gott schickt Propheten zu seiner Gemeinde und diese Propheten fordern Früchte des Glaubens. Gott fordert Früchte des Glaubens. Wo sind unsere Früchte des Glaubens? Leben wir unser Leben zur Ehre Gottes? Hören wir auf das, was Gott sagt und sind wir Gott gehorsam? Meiden wir das Böse und tun wir Gutes?

Liebe Gemeinde,

wir sind jetzt am Beginn der Fastenzeit. Und es geht nun darum, auf das eigene Leben zu blicken und uns zu prüfen: Leben wir in Demut und Liebe unser Leben für Gott oder geht es uns mehr um die eigene Ehre, den eigenen Willen?

Fastenzeit ist Bußzeit und Buße tun heißt im biblischen Sinne nichts anderes als umzukehren, sich bekehren. Vom falschen Weg umzukehren und auf den richtigen Weg zugehen, nach Gottes Willen leben.

In der neuen Perikopenordnung ist für heute ein anderes Evangelium vorgeschlagen, das auch gleichzeitig Predigttext wäre. Johannes 3,14-21 würde auch zum Thema dieses Sonntages passen, aber in dem Weinberggleichnis, das wir heute betrachten, wird doch etwas deutlich, das ich sonst vermissen würde.

Hier wird nämlich Gottes Geschichte mit seinem Volk geschildert, mit dem Volk Israel.

Gott ist geduldig mit seinem Volk, und hier im Gleichnis sind es die religiösen und politischen Führer Israels, von denen Gott immer wieder Rechenschaft fordert.

**Und er sandte, als die Zeit kam, einen Knecht zu den Weingärtnern,
damit er seinen Anteil an den Früchten hole.**

Die Knechte, die Gott zu seinem Volk schickt, werden misshandelt und getötet. In großer Liebe und Geduld schickt Gott immer wieder Knechte zu seinem Volk Israel, Propheten. Zuletzt schickt Gott seinen Sohn, und wir wissen, dass Jesus hier von sich selbst spricht.

Jesus hat gerade im Tempel die Händler hinausgetrieben und wird gefragt, mit welchem Recht, mit welcher Vollmacht er so etwas tun kann.

Und Jesus antwortet mit diesem Weinberggleichnis.

Jesus erhebt hier mit dem Gleichnis, in leicht versteckter Weise, den Anspruch, der Sohn Gottes zu sein. Jesus weist hier darauf hin, dass auch der Sohn getötet werden wird. Sie werden auch ihn töten.

Und dann kommt das, was Jesus hier ankündigt und was dann auch passieren wird: Die Geduld Gottes mit den religiösen und politischen Führern des Volkes Israel wird ein Ende haben und Gott wird seinen Weinberg in andere Hände geben. Gott wird seine Kirche bauen, nicht nur unter den Juden, sondern gerade auch unter den Heiden, unter allen nichtjüdischen Völkern.

Was wird nun der Herr des Weinbergs tun?

Er wird kommen und den Weinberg ändern geben.

Das ist Gott möglich, weil sein Sohn für uns starb und so eine Versöhnung geschenkt hat, die allen Menschen gilt, nicht nur dem Volk Israel, den Juden. Jesus Christus ist zum Eckstein geworden.

Liebe Gemeinde,

wer nun denkt, er kann mit dem Finger auf die Juden zeigen und ihnen vorwerfen, sie hätten nicht auf Gott gehört, der hat überhaupt nicht verstanden, worum es hier geht. Denn das Gleichnis beschreibt die Geschichte Gottes mit dem Volk Israel, voller Liebe und Geduld. Es ist uns zur Warnung geschrieben. Wo sind unsere Früchte des Glaubens?

Leiten unsere Pastoren und Kirchenvorstände die Gemeinde zu einem Leben an, das ein Leben zur Ehre Gottes ist? Rufen wir die Gemeinde immer wieder zum Glauben und zur Umkehr?

Tun wir das in Liebe und Demut oder doch eher in Selbstherrlichkeit und Überheblichkeit?

Demut und Liebe sind Früchte des Glaubens. Wo Demut und Liebe fehlt, da ist etwas faul. Das beginnt schon beim Reden. Wo die Liebe und Demut im Reden über andere Menschen fehlt, da ist etwas faul.

In den letzten Jahren wurde viel über Flüchtlinge geredet, dass es zu viele sind. Dass es in den letzten Jahren hunderte Anschläge auf Flüchtlings- und Asylbewerberheime gegeben hat, das erfährt man nicht aus den Nachrichten, sondern von Kabarettisten.

2014, im ersten Vierteljahr der Pegidademonstrationen hatte sich die Zahl der ausländerfeindlichen Übergriffe in Deutschland verdoppelt. Auch eine Nachricht, mit der die Presse nicht gerade hausieren gegangen ist.

Die Fasten- und Passionszeit ist eine Zeit, in sich zu gehen, sich zu prüfen und sich auf Gott hin auszurichten. Das wollen wir in dieser Fasten- und Passionszeit tun. In Liebe und Demut zu allen Menschen.

Gott gebe uns dazu seinen Segen.

Amen.

(Predigt von Pfarrer Jens Wittenberg, Siegen)